

*// Möchte, dass sich ihre Kundinnen und Kunden in deren Zuhause wohl fühlen – „mit unserer Unterstützung“, sagt Waltraud Kannen.*



Sozialstation Südlicher Breisgau e. V. / Waltraud Kannen

# WAS BRAUCHT DER mensch?

*„Was braucht der Mensch, wie können wir ihn unterstützen?“ Von dieser Frage ist Waltraud Kannen mit ihren rund 120 Mitarbeitenden beseelt. Sie leitet die Sozialstation Südlicher Breisgau in Bad Krozingen und sagt: „Alle Mitarbeitenden beantworten diese Frage aus Überzeugung mit unserem Motto: ‚Wohlfühlen zu Hause – mit uns.‘“*



*// Schon seit 1982 arbeitet Waltraud Kannen in der Sozialstation Südlicher Breisgau e. V., 2018 wurde sie deren Geschäftsführerin.*

**„Nicht ohne Grund kommen viele Menschen hierher, um ihren Lebensabend in Bad Krozingen zu verbringen.“**

Waltraud Kannen

Sozialstationen gibt es in Deutschland erst seit 1970. Mit dem zunehmenden Rückzug der Ordensschwestern aus der Gemeindepflege wurde damals in Worms die erste Sozialstation gegründet. Von dort aus kam die Idee der Zusammenarbeit von Ordens- und Laienschwestern auch in andere Bundesländer. Es entstanden, mit politischer Unterstützung, ambulante und mobile Pflegedienste in kirchlicher, kommunaler oder später auch privater Trägerschaft.

Die Sozialstation Südlicher Breisgau e. V. in Trägerschaft der Kirchengemeinden und der Kommunen liegt im Einzugsgebiet und wurde nur fünf Jahre nach der ersten Sozialstation gegründet. „Sie ist in der Region stark verankert“, wie deren Geschäftsführerin Waltraud Kannen betont. Sie kann es beurteilen, denn die ausgebildete Krankenschwester arbeitet schon seit 1982 in der Sozialstation in Bad Krozingen; seit 2008 hat sie dort die Geschäftsführung inne. Die gebürtige Cloppenburglerin hatte die Liebe in den Süden Deutschlands verschlagen.

„Ich bin hier gerne geblieben“, sagt Waltraud Kannen und lobt den Breisgau mit seinen klimatischen wie geografischen Vorteilen in den höchsten Tönen. „Nicht ohne Grund kommen viele Menschen hierher, um ihren Lebensabend in Bad Krozingen zu verbringen“, weiß Waltraud Kannen. Der frühere Bundespräsident Walter Scheel lebte von 2008 bis zu seinem Tod im Jahr 2016 in der Kurstadt. Neben Kureinrichtungen und der Vita-Classica-Therme hat sich die Stadt besonders durch ihr Herzzentrum national und international einen Namen gemacht.

**Den Menschen soziale Teilhabe zukommen lassen**

„In 17 Ortschaften versorgen die rund 120 Mitarbeitenden über 1.000 Kundinnen und Kunden“, erzählt Waltraud Kannen. „Wir wollen Pflege zu Hause ermöglichen, den Menschen soziale Teilhabe zukommen lassen und ihnen das Gefühl geben, dass sie nicht abgeschoßen werden.“ Hierzu arbeiten die hauptamtlichen Mitarbeitenden von Waltraud Kannen auch sehr eng mit ehrenamtlichen Kräften zusammen. ►



// Mitten im Wohngebiet, umgeben von einem Garten, liegt die Sozialstation Südlicher Breisgau e. V.



// Begeistert vom Zeitwertkontenmodell. V. l.: Waltraud Kannen, Simone Mehler und Veronika Schmitt.

„Das sind nochmals rund 120 Menschen, die mit uns zusammen dieses Ziel verfolgen, Gemeinschaft zu leben und soziale Teilhabe zu ermöglichen. Dazu müssen oft simple Alltäglichkeiten trainiert werden, wie zum Beispiel das Treppensteigen, sodass ich wieder in mein Haus oder meine Wohnung in der oberen Etage gelangen kann. Wir machen das nicht für, sondern gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Teilorten“, sagt Waltraud Kannen und erzählt von ihrem neuesten Quartierszentrum in Hartheim. „Dort ist uns zwischen Kirche und Rathaus mitten im Ort ein architektonisch wie inhaltlich ansprechendes Konzept gelungen, das für Menschen mit Pflegebedarf ein herausragendes Angebot schafft“, so die Geschäftsführerin. Erstmals sei die Sozialstation auch als Bauträger aufgetreten und habe mitten in der Coronapandemie ein Bauwerk vollendet, das im Ort für Aufsehen sorgt. Nicht nur, dass in dem Gebäude gleichermaßen Tagespflege wie auch Gruppenwohnangebote unterbreitet werden, in den Wohnungen ist auch modernste Sicherheits- und Gerontotechnik verbaut. „So wurde beispielsweise für Menschen mit Depressionen ein eigenes Beleuchtungskonzept realisiert, das Depressionen lindert.“

**„Wir sind für die Menschen die Brücke zum gesellschaftlichen Leben“**

Quartierskonzept, Tagespflege, Organisation von Wohngemeinschaften – das Aufgabenspektrum von Waltraud Kannen und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern, denn unter den Beschäftigten gibt es auch rund zehn Prozent Männer, ist vielfältig und bedarf moderner Strukturen. „Unsere Mitarbeitenden wissen, wie wichtig ihre Arbeit ist, und umgekehrt erfahren sie auch vom gesamten Leitungsteam eine entsprechende Wertschätzung. Denn diese Arbeit reicht weit darüber

hinaus, dass wir Menschen in ihrer individuellen Pflegebedürftigkeit helfen. Wir sind für diese Menschen die Brücke zu gesellschaftlichem Leben“, sagt Waltraud Kannen und man merkt ihr gleichermaßen ihre Motivation wie ihre – auch christliche – Überzeugung an.

**„Wir machen das nicht für, sondern gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in den Teilorten.“**

Waltraud Kannen



// Die Sozialstation setzt auf ökologische E-Fahrzeuge.



// Simone Mehler leitet die Tagespflege „Altes Spital“ im nahegelegenen Staufen.



*// Eine authentische, starke und sehr empathische Geschäftsführerin, die nicht nur von Wertschätzung spricht, sondern sie gegenüber ihren Mitarbeitenden auch lebt: Waltraud Kannen.*



*// Immer offen für neue Ideen – auch ein Theaterprojekt regte Waltraud Kannen an.*

Dieses gesellschaftliche Leben immer wieder neu zu initiieren, das leistet die 61-jährige Geschäftsführerin zusammen mit ihrem Team auf immer neue Weise. In ihren unzähligen Kooperationen mit örtlichen Vereinen, insbesondere Sportvereinen („Dort erreichen wir Menschen, die sich bewegen, und schaffen soziale Kontakte“) hat sie auch einen Förderantrag für ein interaktives Theaterprojekt gestellt und genehmigt bekommen. Zusammen mit einer Mitarbeiterin, die Theatertherapeutin und Altenpflegerin ist, werden in 14 Kurseinheiten mit Kindern, Jugendlichen und auch Seniorinnen und Senioren kleine Aufführungen entstehen, die für deren Sorgen und Nöte, aber auch für Glücksmomente ihres Lebens „eine ganz andere Ausdrucksform jenseits der Sprache“ schaffen. „Corona war schon ein Brennglas. Vieles wurde da zutage gefördert, was sich vorher nicht so offensichtlich zeigte – insbesondere die Einsamkeit vieler Menschen. Deshalb haben wir uns auch gleich im Juli 2020 vom Land eine Ausnahmegenehmigung geholt, dass wir unsere Tagespflege wieder aufmachen dürfen“, erzählt Waltraud Kannen.

**„Vielleicht war es auch Liebe auf den ersten Blick“**  
Wie schafft sie, die vor Elan und Motivation Sprudelnde, es, ihre Mitarbeitenden nach all den Jahren immer wieder aufs Neue mitzunehmen? Waltraud Kannen zögert nicht lange. „Das schaffen Sie nur mit Wertschätzung und einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen in Bezug auf die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“ Genau deshalb sei auch der Kontakt zu Harald Röder und zur DBZWK für sie so entscheidend ►

und wichtig. „Ich hatte mich vor knapp zehn Jahren auf die Suche nach potenziellen Anbietern für Lebensarbeitszeitkonten gemacht, weil ich die Idee für uns einfach toll fand. Da stieß ich auf die DBZWK und Harald Röder. Wir hatten sofort eine gemeinsame Gesprächsgrundlage“, erinnert sich Waltraud Kannen. „Ich möchte ganz ohne Hintergedanken sagen: Vielleicht war es auch Liebe auf den ersten Blick.“

Seit 2014 gibt es in der Sozialstation Südlicher Breisgau nun die Möglichkeit, ein Zeitwertkonto abzuschließen. Waltraud Kannen steht voll und ganz hinter dem Modell „FREIZEITWERT“. „Die Kolleginnen und Kollegen erhalten damit die Möglichkeit, eine Auszeit zu nehmen, sich beurlauben zu lassen, die Elternzeit zu verlängern, Angehörige zu pflegen oder früher ihren Ruhestand zu genießen. So tragen wir als Arbeitgebende maßgeblich dazu bei, dass unsere Mitarbeitenden Berufs- und Privatleben ideal vereinbaren können. Dass das funktioniert und schon mehrfach bei uns unter Beweis gestellt werden konnte, darauf bin ich sehr stolz.“



// Dank Zeitwertkonto reiste Simone Mehler nach Lateinamerika.

**Veronika Schmitt ging drei Jahre früher in den Ruhestand**

Veronika Schmitt ist dafür ein Beispiel. Sie genießt bereits seit einem Jahr ihren Vorruhestand. „Ich habe gleich 2014 bei dem Modell mitgemacht und bin nun in der komfortablen Lage, drei Jahre früher als gesetzlich geplant in den Ruhestand gehen zu können“, sagt Veronika Schmitt. Die gelernte Bauzeichnerin absolvierte noch eine Verwaltungsausbildung und kam über Umwege 2004 zur Sozialstation Südliches Breisgau. Dort leitete sie zuletzt das Sekretariat und war für das Per-



// Ist bereits im Vorruhestand und kam eigens zum Interview: Veronika Schmitt.

**„Wir sind beide passionierte Wanderer und leben dafür in der genau richtigen Gegend.“**

Veronika Schmitt

sonalwesen zuständig. „Wir hatten ein sehr vertrauensvolles Arbeitsverhältnis, ich habe mich bei Frau Kannen und in diesem Team jeden Tag hervorragend aufgehoben gefühlt und bin sehr gerne zur Arbeit gegangen“, erzählt die Vorruheständlerin.

Jetzt genieße sie die gewonnene Freizeit mit ihren drei Enkelkindern, freue sich über eine hohe Lebensqualität, die sie durch das Mehr an Freizeit bekommen habe, und ganz besonders darüber, dass sie mit ihrem Ehemann immer wieder nach Lust und Laune zu Wanderungen in der Umgebung aufbrechen könne. „Wir sind beide passionierte Wanderer und leben dafür in der genau richtigen Gegend“, sagt Veronika Schmitt mit einem zufriedenen Lächeln.

**Simone Mehler erfüllte sich einen Traum – eine Reise nach Peru**

Simone Mehler ist Geschäftsbereichsleitende in der Tagespflege und kam 2015 zur Sozialstation nach Bad Krozingen. Die ehemalige Krankenschwester und Mutter von zwei Kindern musste, wie wahrscheinlich so viele Frauen in ähnlicher Situation, erfahren, dass nach der Kinderzeit der Beruf der Krankenschwester sich nur sehr schwer mit dem Familienleben in Einklang bringen ließ. „Damals war eine Reduzierung in meinem Bereich, der Anästhesie, nur auf 70 Prozent möglich. Deshalb entschloss ich mich, ein Pflegepädagogikstudium zu machen“, erzählt Simone Mehler rückblickend.

Heute ist sie über ihre Entscheidung überglücklich und ebenso über die weitere, zur Sozialstation Südlicher Breisgau gewechselt zu haben. „Denn hier bin ich beruflich angekommen und fühle mich sehr wohl“, sagt Mehler. Dazu beigetragen habe auch die Tatsache, dass sie gleich bei Eintritt ein Zeitwertkonto vereinbart habe und sich damit einen Traum erfüllen konnte. „Ich wollte so gerne nochmals mit meinem deutlich älteren Mann eine längere Peru-Reise machen. Als ich mit diesem Traum auf Frau Kannen zuzug, hatte sie dafür gleich größtes Verständnis. Schon das war für mich eine völlig neue Erfahrung. Dass wir den Traum dann im November 2019 über mein Zeitwertkonto verwirklichen konnten, war für mich ein echtes Zeitgeschenk. Diese Wochen in Peru waren eine sehr intensive Zeit, die ich nie in meinem Leben vergessen werde.“



// Veronika Schmitt ging mit „FREIZEITWERT“ drei Jahre früher in Rente.

**„Hier bin ich beruflich angekommen und fühle mich sehr wohl.“**  
Simone Mehler

# INFO

## SOZIALSTATION SÜDLICHER BREISGAU E. V. IN BAD KROZINGEN

Seit 1975 bietet die Sozialstation Südlicher Breisgau e. V. in Bad Krozingen und weiteren 16 Ortschaften häusliche Pflege und Betreuung bei Krankheit, Demenz und eingeschränkter Mobilität. Neben der Tagespflege und vielen niedragschweligen Aktivitäten vor Ort gehören zum Angebot auch Wohngemeinschaften. Als neuestes Projekt realisierte die Sozialstation Südlicher Breisgau in Hartheim ein Quartierszentrum mitten im Ort. Es wurde von der Sozialstation geplant und gebaut und zeichnet sich durch modernste Sicherheits- und Gerontotechnik aus.

Mehr unter [www.sozialstation-suedlicher-breisgau.de](http://www.sozialstation-suedlicher-breisgau.de)



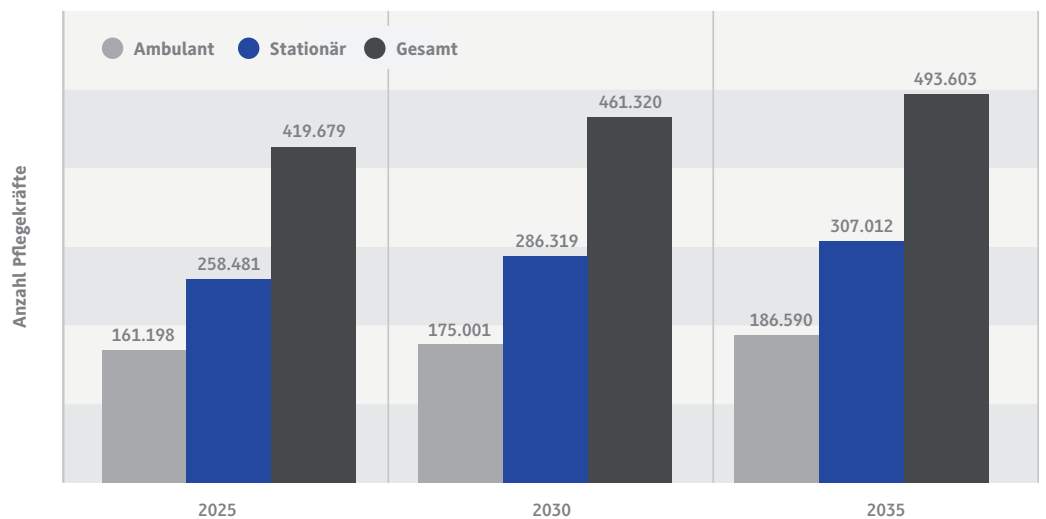
„Wir haben ein sehr vertrauensvolles Arbeitsverhältnis“, sagen Simone Mehler (oben Mitte) und Vorruheständlerin Veronika Schmitt (oben rechts) über ihre Chefin Waltraud Kannen.

## BEDARF AN PFLEGEKRÄFTEN IN DEUTSCHLAND BIS 2035

Laut dem Institut der deutschen Wirtschaft in Köln könnten in Deutschland in der stationären Versorgung bis zum Jahr 2035 rund 307.000 Pflegekräfte fehlen. Die Versorgungslücke im Pflegebereich insgesamt könnte sich bis zu diesem Jahr auf zu-

sammen knapp 500.000 Fachkräfte vergrößern. Die Prognose zum Fachkräftemangel des IW Köln basiert dabei auf Berechnungen des Statistischen Bundesamts zur Entwicklung der Pflegebedürftigkeit in Deutschland.

### Prognostizierter Bedarf an stationären und ambulanten Pflegekräften\* in Deutschland bis zum Jahr 2035



Quelle: © Statista 2021